

2022
133 Joergank


Lëtzebuergesch
Landesverband fir Bienenzucht
www.apis.lu

Lëtzebuurger

Beien-Zeitung

Organ vum Lëtzebuergesch Landesverband fir Bienenzucht

„Lehrling bleibt jedermann“



9

In dieser Ausgabe :

- Räuberei am Bienenstand
- Monatsanweiser
- Varroabehandlung in der Demeterimkerei

Leitartikel Auf nach Brixen

Léif Beieleit,

Sollte, wie von der Redaktion mitgeteilt, das Erscheinen der Beienzeitung sich um ein paar Tage verzögern, könnte es durchaus sein, dass unsere Delegation zum Kongress Deutschsprachiger Imkerverbände vom 1. bis 4. September nach Brixen/Südtirol sich schon auf dem Heimweg befindet und es eventuell „zurück aus Brixen“ heißen sollte.

Teilnehmende Länder: Deutschland, Österreich, Schweiz, Südtirol (Italien), Liechtenstein und Luxemburg.

Da der nächste Kongress, der wie Torsten Ellmann, Vorsitzender des DIB recherchiert hat, mit einigen kriegsbedingten Unterbrechungen seit weit mehr als 100 Jahren organisiert wird, turnusmäßig in 2 Jahren (so Corona mitspielt) in Luxemburg zur Austragung kommen soll, ist unser Interesse am Ablauf der Veranstaltung natürlich besonders groß.

Die historische Domstadt Brixen, als älteste Stadt Tirols erstmals im Jahr 901 erwähnt, mit ± 22.000 Einwohnern, Hauptort des Eisacktals, auf 560m Seehöhe, inmitten von Kastanienhainen, Weinbergen und Edelobstgärten gelegen, aufgrund ihrer geographischen Lage in unmittelbarer Nähe von Bergriesen, wie z.B. der 3.510 Meter hohe Hochfeiler, gilt ihres milden Klimas und nicht zuletzt ihrer sehenswerten historischen Altstadt als absolutes Juwel. Ich glaube, mir dieses euphorische Gutachten erlauben zu dürfen, habe ich doch mehr als 10 sowohl Sommer- als auch Winterurlaube in dieser herrlichen Gegend verbracht.

Aber nicht nur unter „touristischen“ Aspekten ist die Fahrt nach Südtirol absolut „eine Reise wert“.

Das mehrtägige Programm ist mit Vorträgen namhafter deutschsprachiger Bienenwissenschaftler nur so gespickt. Dennoch möchte ich auf 2 hochkarätige Vorträge hinweisen, die, wie auf Kongressen üblich (meiner Ansicht nach,

Inhaltsverzeichnis

Leitartikel des Präsidenten	331
Aufruf an alle interessierten Imkerinnen und Imker	332
Vereinsnachrichten	
<i>Et sumt an der Spillschoul zu Waldbëlleg</i>	333
<i>Terminkalender der Kantonalvereine</i>	334
<i>Versammlung FUAL 4.8.2022</i>	335
<i>Aufruf an alle Kantonalvereine</i>	337
<i>Wie liest eis Beienzeitung?</i>	338
<i>Müss(f) en wir Imker Varroabehandlungen dokumentieren?</i>	338
Titel-Thema	
<i>Räuberei am Bienenstand</i>	341
Monatsanweiser September	350
Bienen im Spätsommer und Herbst in der Demeterimkerei	355
Auch das interessiert	
<i>Réckstänn vu Pestiziden am Beiepollen zu Lëtzebuerg</i>	359
<i>Pin Stockkarte für die Auswertung der Bienenvölker</i>	360
Rezept	
<i>Honig-Apfelkuchen</i>	362

De Beieberoder, Andreas REICHART,

erreicht Dir:

Tél.: 671 882 117

Mail: beieberoder@apis.lu

Uschréft:

Chambre d'Agriculture,
261, route d'Arlon,
L-8011 Strassen

Bienen im Spätsommer und Herbst in der Demeterimkerei

Vorbereitungen für die Einwinterung, Betrachtungen zur Varroa-Thematik

Von Michael Weiler, Imker und Imker-Berater
Imkerberatung@demeter.de



© Demeter

Wenn die Frühjahrsentwicklung weitgehend überall so ähnlich war, wie hier bei mir in Nordhessen, sollten sich die Imker in diesem Jahr nicht über zu wenig Honig beklagen müssen. Schon in der Vorosterwoche waren hier erste Honigräume nötig, teils fast zu spät, weil bei günstiger Witterung Ahorn und Süßkirsche und andere Frühblüher schon Teile des Brutraums verhonigten* - und zweite und schon bald danach auch dritte Honigaufsätze konnten gegeben werden. Die Ernte aus der Frühtracht Ende Mai war dann auch üppig. Und es ging dann auch direkt so weiter. Wobei ich mit einem weinenden Auge feststellte, dass die Blüte der Winterlinde schon Ende Juni durch war und Hitze und Trockenheit auch den Läusen, die sich noch im Mai gut gezeigt haben, wohl das Leben schwer machten. Blatthonig gab es hier wohl so gut wie keinen. Aktuell, ich schreibe am 01. August, ist auch die zweite reichliche Honigernte abgeschlossen - sehr leckerer Sommerhonig mit feinem Lindenblütenaroma und viele Kilo Wabenhonig! (Zum Wabenhonig - das ist Honig in seiner edelsten Verpackung - sein Preis sollte sich am Preis für edle Pralinen orientieren! Wabenhonig zu „verschleudern“ ist eine Schande!)

Auffällig war, dass die zum „Ausschlecken und reparieren“ aufgesetzten Honigwaben nach einigen Tagen viele Zellen mit roter Füllung aufzeigten - offenbar hatten die Bienen begonnen, nicht geerntete Kirschen und Wildkirschen aufzusuchen. Ich packte die Waben nochmal in die Schleuder und der Honig hatte ein kräftiges Kirscharoma - wir haben dann Honigeis daraus gemacht.

Varroakontrolle frühzeitig beginnen

In diesem Frühjahr mussten viele Imker teils hohe Völkerverluste beklagen; das zeichnete sich schon im Herbst ab und setzte sich über den Winter fort. Die meisten Verluste sind wohl den Auswirkungen der Parasitierung der Völker durch die Varroa-Milbe zuzurechnen. Die Entwicklung der Milbenpopulation in den Völkern setzte im letzten Jahr in vielen Regionen später ein als sonst, weil es stellenweise Brutpausen bis Mitte März gegeben hat. Ich habe dann allerdings erlebt, wie schnell die exponentielle Entwicklung der Milbenpopulation - wir reden hier von einer Verdoppelung der Milbenzahl in den Völkern alle drei bis vier Wochen - Ende August/ Anfang September dann doch zu Überschreitungen der Schadschwellen von ab 1.000 Milben im Volk führte, und auch ich konnte meinen Bestand nicht so einwintern, wie ich das gehofft hatte.

Es ist aktuell noch nicht definitiv erkennbar, wie sich die Verhältnisse in diesem Sommer entwickeln. Mein Verdacht, dass sich wieder und früher als letztes Jahr erhebliche Milbenzahlen in den Völkern entwickeln werden, hat sich hier so noch nicht bestätigt. (Die letzten Kontrollen zeigten einen Milbenfall von 1 Milbe pro Tag.) Ich empfehle Routinekontrollen per Bodeneinlage und/oder Puderzuckermethode spätestens ab Johanni (24. Juni Red.) vorzunehmen. Ich arbeite mit einer Bodeneinlage und versuche dabei, die Zahlen der natürlich fallenden Milben drei- bis mehrmals hintereinander für je etwa fünf Tage lang zu überprüfen. Fünf Tage ist insofern eine gute Periode, weil dann das weitere Gemüll auf der Bodeneinlage noch nicht so viel ist und man dadurch die Milben leicht finden kann. Durch die Wiederholung kann man Ausreißer bei einer einmaligen Kontrolle ausgleichen. Und wenn man diese Art der Kontrolle über mehrere Wochen durchführt und die Daten z.B. in eine Excel-Tabelle erfasst, kann man auch die exponentielle Vermehrung an der Zunahme des Milbenfalls schön verfolgen.

Sollten dabei im Juni schon mehr als fünf Milben pro Tag gefunden werden, ist eine baldige Maßnahme erforderlich. Die Erfahrung zeigt leider immer wieder:

„Ordentlich behandelte Völker kann ich behalten - nicht oder zu spät behandelte Völker werde ich mit hoher Wahrscheinlichkeit verlieren“.

Es ist bitter, dies nach so vielen Jahren immer noch so schreiben zu müssen; es trifft aber einfach die Realität, für die wir immer noch keinen wirksamen Ausweg gefunden haben.

In der zertifizierten Öko-Imkerei sind alle chemisch-synthetischen Varroazide nicht zugelassen. In der Demeter-Bienenhaltung ist auch Thymol nicht erlaubt und weiterhin auch die verschiedenen „gemischten“ Anwendungen (z.B. Bienenwohl und VarroMed) nicht zugelassen.

Neben der zugelassenen Anwendung der organischen Säuren Milchsäure (sprühen), Oxalsäure (sprühen und träufeln, in Deutschland nicht verdampfen) und Ameisensäure 60% (verdunsten mittels der verschiedenen Dispenser) kann ab Johanni noch gut mit den sogenannten „biotechnischen“ Verfahren gearbeitet werden. Königinnen käfigen**, Bannwabe und solche Methoden führen zu einer künstlichen Brutpause. In Kombination mit einer Säureanwendung kann man hier sehr nachhaltig die Varroapopulation in den Völkern reduzieren. Dennoch ist weiter zu beobachten und ggf. im Herbst und/oder im Winter noch einmal nachzubehandeln, um für die Entwicklung im kommenden Jahr günstige Voraussetzungen zu erreichen. Keine dieser Maßnahmen führt kurz- oder mittelfristig dazu, dass die Völker mehr und mehr die Regulation der Milbenvermehrung selbst steuern können - das ist ein Dilemma und das ist tragisch.

Natürliche Resilienz gegen Milben?

Viel wird bei Bienenzüchtern und in der Bienenwissenschaft auf die Selektion bestimmter Merkmale gesetzt, die sich in Bienenvölkern zeigen und die Milbenvermehrung mindestens verzögern. Es können immer wieder Völker gefunden werden, die längere

Zeit ohne weitere Behandlung überleben, mehr als zwei Bienensommer. Es konnte bislang aber auf diesem Weg nicht nachhaltig erreicht werden, Linien zu selektieren, die dann bei Übertragung in andere Völker, z.B. durch Umweiselung, durch den Austausch der Königinnen gegen solche, die aus diesen Völkern herangezüchtet wurden, dann auch dort erfolgreiche Völker bilden konnten.

Aus meiner Sicht ist das ein Indiz dafür, dass die Genetik allein nicht ausschlaggebend für eine bessere Resilienz von Bienenvölkern gegenüber der Milbe ist. Wir wissen aber noch viel zu wenig über die Lernentwicklung von Bienenvölkern z.B. in der Formulierung der Frage „Ist ein Bienenvolk ein lernender Organismus?“ Und wenn ja, wie wäre durch den Imker zu unterstützen, dass Erlerntes durch die Bienen auch umgesetzt wird, schließlich zur Fähigkeit, Fertigkeit und letztendlich zu einer tradierbaren Eigenschaft wird?

Eigentlich kann man sagen, dass die Fähigkeiten vorhanden sind - die Bienen können Milben erkennen, sie können sich gegenseitig putzen, auch „grooming“ genannt. Sie können befallene Zellen erkennen und öffnen, was die Entwicklung der Milben beeinträchtigt, oder auch ausräumen. Aber warum tun die Bienenvölker das nicht in einem so ausreichenden Maß, dass dadurch die Varroapopulation eben nicht eine Schadschwelle erreicht? Das kann bis heute niemand beantworten.

Eine Überlegung dazu kann sein:

Dass eine Erfahrung zu einer Handlung führt, dass diese Handlung über Wiederholungen ggf. optimiert wird und das Lebewesen sie sich zu eigen macht, ist das, was man „lernen“ nennt. Aber das „sich-etwas-wirklich-zu-eigen-machen“ braucht Kontinuität in der Entwicklung. Bei Bienenvölkern, die von Imkern wenig oder gar nicht beeinflusst werden, scheint immer wieder aufzutreten, dass sich einzelne auch länger erfolgreich mit der Varroa auseinandersetzen können. Erste Erfahrungen damit zeigten sich im „Insel-Selektionsversuch auf Gotland, Schweden“. Auch an anderen Orten konnte und kann man immer wieder solche Phänomene finden. Man kann sich die Frage stellen, ob Imker durch ihre Inspektionen und folgende Manipulationen eine Kontinuität in der Entwicklung von Bienenvölkern immer wieder unterbrechen – gewissermaßen diskontinuierlich auf eine mögliche Lernentwicklung der Bienenvölker wirken.

Wie müsste also eine Imkereikultur ausschauen, die durchaus auch die Kulturleistung an den Bienenvölkern beinhaltet – Kultur ist, wenn der Mensch etwas macht... auch, weil er etwas braucht oder will. Und dabei durchaus auch Honig und andere Bienenerzeugnisse gewinnt. Und doch den Völkern eine Kontinuität in ihrer Entwicklung ermöglicht und lässt, aus der sie eben etwas Erfahrenes über wiederholte Handlung zur Fertigkeit und schließlich zur Eigenschaft entwickeln können. Ob und wie sich die Eigenschaft in der Folge genetisch manifestiert und dadurch auch über Generationen übertragbar wird, werden wir herausfinden müssen.

So lange aber werden wir als Imker und Imkerinnen sowohl gut beobachten, als eben auch mit den verfügbaren und zulässigen Mitteln und Maßnahmen ausgewogen behandeln müssen.



In der Demeterimkerei werden die Milben neben den biotechnischen Methoden (Schwärmen, Brutentnahme) mit Ameisensäure, und mit Oxalsäure bekämpft. An eine genetisch bedingte Resistenz glaubt der Autor Michael Weiler nicht.

Für die fach- und sachkundige Anwendung finden sich Merkblätter auf den Websites der Bieneninstitute der Länder - z.B. hier: <https://llh.hessen.de/bildung/bieneninstitut-kirchhain/> oder bei den Schulungen der regionalen oder lokalen Imkervereine.

GLOSSAR

* Verhonigt, verhonigen – der Begriff drückt aus, dass durch starken Nektareintrag Wabenbereiche, in denen sich die Brutsphäre befindet, eingeschränkt werden, weil die Nektar-zu-Honig-Pflegebienen Honig zur Ausreife in freiwerdende (geschlüpfte) Brutzellen einlagern und dadurch die Königin diese nicht mehr für die Eiablage verwenden kann

** Königin käfigen – Die Königin wird gekäfigt und dadurch von der weiteren Eiablage in die Brutwaben abgehalten, dadurch wird künstlich eine Brutunterbrechung erreicht, wodurch man sich einen reduzierenden Einfluss auf die Vermehrung der Milbenpopulation verspricht – insbesondere, wenn man dies mit einer Behandlung verknüpft.